

Editorial

Diese Ausgabe unserer Zeitschrift *libri liberorum* entstand in einer besonderen Zeit. Das Corona-Virus bestimmt seit Monaten nicht nur unsere Arbeitsbedingungen, sondern auch unseren Alltag. Deshalb besonderen Dank an alle, die bei der Entstehung mitgewirkt haben. In der Zeit, in der Bibliotheken geschlossen waren, haben wir einen kleinen Beitrag geleistet, damit die bisherigen Beiträge von *libri liberorum* trotz Bibliothekssperren zur Verfügung stehen. Sämtliche regulären Hefte und auch die Sondernummern sind frei verfügbar im Internet abrufbar: <https://phaidra.univie.ac.at/o:1030875>

Das aktuelle Heft ist wieder einmal sehr vielfältig und bunt geworden. Zeitlich spannt sich der Bogen vom *Struwwelpeter* bis zur Gegenwart. *Gender Studies*, Psychoanalyse, Ironie, Satire – all das findet sich in dieser Ausgabe.

Murray G. Hall stellt das Werk *Die Seele des André Garaine* von Marietta Eidlitz, einen deutschen Jugendroman im Zeitalter der Psychoanalyse aus dem Jahr 1930 vor. Der heute kaum bekannte Roman, den die ebenfalls fast vergessene Autorin bereits als 16jährige verfasst hatte und der eigentlich gar nicht für die Veröffentlichung gedacht war, wurde sehr gelobt, von den Nationalsozialisten jedoch verboten.

„Kinderbuchthematisierungen als Ironie mit tieferer Bedeutung – in besonderer Beachtung von Arno Geigers Roman *Es geht uns gut* und Barbara Frischmuths *Verschüttete Milch*“ nennt Ernst Seibert seinen Beitrag. Er beobachtet in der österreichischen Gegenwartsliteratur ein Phänomen bzw. ein interessantes Paradoxon, nämlich die Nennung von Kinderbüchern im Gefüge von Romanen, die oft nicht nur beiläufige Erwähnungen sind, sondern auch handlungsbestimmende Funktion erlangen. Seibert präsentiert mit seinem Text eine österreichische Spielart des *Crossover*-Phänomens.

Ulrike Eder stellt in ihrem Beitrag die Frage „Was machen die Mädchen, und was machen die Jungs in der Kinder- und Jugendliteratur?“ und nähert sich dem Thema mittels grundlegender Analysekonzepte der *Gender Studies* kritisch an. Sie demonstriert anhand ausgewählter Beispiele aus der Kinder- und Jugendliteratur grundlegende gesellschafts- und ideologiekritische Analyseansätze und Perspektiven der *Gender Studies*. Anhand der exemplarischen Betrachtung einzelner Text- und Bildsequenzen zeigt sie, dass die in den *Gender Studies* bewährten Analysekonzepte Stimme, Blick, Körperkonzept und *Agency* auch für die Untersuchung von kinder- und jugendliterarischen Texten in höchstem Maße geeignet sind und vor allem, dass ihr Potenzial bei der Analyse von Bilderbüchern sogar doppelt genützt werden kann – auf der Text- und auf der Bildebene.

Unter dem Titel „Musils Kinder – Essayistisches Schreiben in der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur“ greift Stephanie Jentgens Robert Musils im *Mann ohne Eigenschaften* geprägten Begriff des Essayismus auf und stellt die Frage, inwiefern essayistisches Schreiben – im Sinne Musils – anhand von drei Beispielen der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur zu finden ist.

In „Zu jung für die Narratologie? – Altersmarker im Werk von Andreas Steinhöfel“ setzt sich Nicola König mit vier Werken des innovativen Autors auseinander und kommt zu dem Schluss: „Eindeutige Altersmarker lassen sich nur schwer im Werk von Andreas Steinhöfel verorten. Auch wenn den Figuren explizit ein Alter zugeschrieben wird, so hat dies nicht automatisch Konsequenzen für die verhandelten Diskurse und die antizipierten Rezipient*innen“.

Mirijam Steinhauser schreibt über „Sorglose Fabulierkunst in Text und Bild – Franz Josef Tripps Illustrationen zu Erica Lilleggs Kinderroman *Feuerfreund* (1957)“. Der Illustrator Franz Josef Tripp (1915-1978), der seine berühmten Zeichnungen zu Michael Endes *Jim Knopf*-Bänden (1960/1962) und Otfried Preußlers *Hotzenplotz*-Trilogie (1962-1973) schuf, hatte auch schon Lilleggs *Feuerfreund* zu einem großen Erfolg verholfen.

In Andreas Wickes Text „Erzählinstanz ja, Erzähler ungern. Narratologische Experimente in den Kinderhörspielen Thilo Refferts“ wird das Werk Thilo Refferts vorgestellt, in Beziehung zu aktuellen Tendenzen im Hörspiel für Kinder gesetzt und die Funktion der Erzählinstanzen im Hörspiel herausgearbeitet.

In unserer neuen Rubrik „Berichte aus der Praxis“ stellt Gertrud Guano ein interessantes Projekt vor, bei dem das Lesen und gleichzeitige Hören eines Buches die Lesekompetenz erhöhen soll. Unter dem Titel „Barrierefreie Hörbücher und EBooks erleichtern das Lesenlernen bei Legasthenie/Dyslexie und ADHS – die Plattform *Buchknacker*“ verweist sie auf ein gemeinnütziges Projekt (www.buchknacker.at), das als Ergänzung zur logopädischen Therapie gedacht ist. Kinder- und Jugendliche können die Schriftgröße und die Lese-/Hör- und Lerngeschwindigkeit selbst bestimmen. Damit soll die Hörkompetenz verbessert und der Wortschatz erweitert werden. Außerdem wird das Leseinteresse angeregt. Bei der Produktion der Hörbücher kann auf Wünsche von Jugendlichen oder Fachpersonen eingegangen werden.

Unter dem Titel „*Struwelpeter* im Wiener Satireblatt *Der Floh*“ zeigt die *Struwelpeter*-Sammlerin und -Spezialistin Adelheid Hlawacek, wie der *Struwelpeter* – wie auch später noch sehr oft – 1872 in der bekannten Satirezeitschrift *Der Floh* für politische Zwecke eingesetzt wurde.

Wie immer finden Sie auch Rezensionen, die Ihnen einen Einblick in wissenschaftliche Diskurse geben, auch hier ist der Bogen zeitlich weit gespannt.

Das Bild „Die digitale Bibliothek“ auf dem Cover soll zeigen, dass die derzeit stark geforderte Digitalisierung auch der (historischen) Kinder- und Jugendliteraturforschung neue Impulse geben wird.

Viel Vergnügen beim Lesen dieser Doppelnummer!

Susanne Blumesberger und Sonja Schreiner für das Herausgeber*innenteam